



20. November 2013

15/2013

## **Mainzer Modell nur Makulatur?**

Aufweichung der Leitlinien öffnet Investor alle Möglichkeiten

**Mainz. Fuststraße und Eppichmauergasse bleiben frei – das ist der gute Teil der Nachricht. In den meisten anderen wichtigen Punkten sehen die Architektenkammer und die örtliche Architektenschaft bestätigt, was sie im Sommer befürchtet hatten: Statt des versprochenen Quartiers könnte am Ende ein Monolith mit maximaler Ausnutzung an der Ludwigsstraße stehen, der alle Dimensionen der Stadt sprengt.**

Im vergangenen Jahr hat der Stadtrat einmütig Leitlinien beschlossen, die große Erwartungen geweckt haben. Unter der Überschrift ‚Fortschreibung‘ drohen die Leitlinien nun so verwässert zu werden, dass sie ihre wesentlichsten Ziele verfehlen. Die scheinbare Kleinigkeit, verbindliche ‚muss‘-Festlegungen durch ‚soll‘ und ‚sollte‘ in Wunschvorstellungen abzuschwächen, stellt den Sinn der Leitlinien auf den Kopf, so Gerold Reker, Präsident der Architektenkammer Rheinland-Pfalz „Wenn mit harten Bandagen gekämpft wird, darf man auch in der Vorweihnachtszeit nicht darauf hoffen, dass das Wünschen hilft. Die Stadt hat Planungshoheit. Die muss sie ausschöpfen, um erreichte Verhandlungserfolge zu sichern“.

Thomas Dang, Sprecher der Mainzer Architekten hat die Leitlinien mit seinen Kollegen aus dem Kammergruppenteam im Einzelnen geprüft. Ein wesentlicher Kritikpunkt ist für ihn die Konzentration der gutachterlich für das Gebiet bis zum Schillerplatz maximal empfohlenen 28.000 Quadratmeter auf den kleinen ECE-Bereich. Damit rücke das gemischt genutzte Quartier in weite Ferne. Es drohe die monotone Einkaufsmall. Dang empfiehlt, auf den Plänen den Vergleich zwischen Dom und ECE-Planungen zu ziehen. Dann werde deutlich, über welche Dimensionen man spricht.

Die bis dato verbindlich geforderte Öffnung zum öffentlichen Raum wird, so die Kritik der Architekten, ebenfalls abgeschwächt. Ursprünglich waren jeweils mehrere Zugänge zum öffentlichen Raum gefordert, zumindest bei großen

PRESSMITTEILUNG



- 2 -

Geschäften. Sinn der Vorgabe war es, ein durchgängiges Quartier in den Stadtorganismus zu integrieren. Die übliche Abschottung sollte verhindert werden. Durch die Aufweichung dieser Vorgabe zu einer Soll-Bestimmung wird der Innenorientierung und Abschottung des Baukörpers gegenüber der Stadt Vorschub geleistet. Und dies aller bunten Visualisierungen zum Trotz. So könnten aus den Schaufenstern unversehens doch „tote Augen“ werden.

Die innere Fassadengliederung mit zurückgenommenen Laubengängen und einem durchgezogenen Straßenbelag lässt zwar an eine Gasse denken – doch welche innerstädtische Straße ist mit Rolltreppen verstellt? „Die zentrale Forderung nach der öffentlichen Durchwegung wird so nicht erfüllt“, sagt Thomas Dang.

Die Architektenschaft in Mainz fordert nach wie vor einen echten städtebaulichen Wettbewerb als Grundlage für das Planungsgebiet ECE sowie einen Realisierungsteil für die Gebäude. Das von ECE dargestellte Funktionsdiagramm kann Vorgabe hierfür sein, jedoch in der vorgelegten Form keine städtebauliche Lösung. Ein reiner Fassadenwettbewerb ist der Lösung dieser wichtigen Aufgabe nicht angemessen.

Zentrale Forderung der Architekten an die Stadt ist, sich nicht die Verbindlichkeit der Absprachen aus der Hand nehmen zu lassen. „Ist erst einmal Baurecht geschaffen, kommt es auf die konkreten Festschreibungen an, auf nichts sonst. Wolkige Wunschzettel machen aus dem Mainzer Modell Makulatur“, so Präsident Reker.

**Weitere Informationen:**

Architektenkammer Rheinland-Pfalz

Annette Müller

Postfach 1150, 55001 Mainz

Telefon 06131/99 60-22

E-Mail: [mueller@akrp.de](mailto:mueller@akrp.de)

PRESSEMITTEILUNG